

nur eine einzige Stadt bilden und daß diese Stadt Berlin heißen solle. Dieser Tag denn, der 17. Januar 1709, ist der Geburts- oder Namenstag der Stadt Berlin, an deren einstige Fünfstümmigkeit nichts mehr erinnert, als die fünfthürmige Mauer, welche seitdem in ihrem Wappenschild den aufrecht auf seinen Hinterpranken stehenden Bären der Askanier krönt. Aber sein Halsband trug er noch immer. Die Berliner sollten nicht vergessen, daß es die Kurfürsten und Könige waren, nicht sie, welche Berlin erbaut.

An äußerem Umfange hatte die Stadt nicht beträchtlich gewonnen, seitdem Friedrich Wilhelm I. begann, die Festungsmauern niederzulegen. Unter Friedrich dem Großen erhielt Berlin das Opernhaus (von Knobelsdorff) und den Tiergarten in annähernd seiner jetzigen Gestalt. Auch die Linden hatten in den verfloßenen 100 Jahren ein mehr städtisches Aussehen gewonnen. Wo das Vieh geweidet, stand jetzt das Palais des Prinzen Heinrich, die heutige Universität und daneben, wo der kurfürstliche Stall gewesen, war nun das Gebäude der Akademie. Das geistige wie das gewerbliche Leben hatte einen ungeahnten Aufschwung genommen. Jetzt erst zeigten sich die segensreichen Folgen jener weisen und duldsamen Politik des Großen Kurfürsten, welcher den aus Frankreich und anderen katholischen Ländern vertriebenen Protestanten sein Land und seine Hauptstadt öffnete. Gärtner, die das Fürstentum Orange verlassen, hatten im Köpenicker Felde eine zweite Heimat gefunden, der Draniensstraße ihren Namen gegeben und große Blumenkulturen angelegt. Waldenjer aus Piemont, Wallonen aus Belgien, tüchtige Ergießer und Kunstschmiede schlossen sich hier an; während in der Gegend der oberen Wilhelmstraße die böhmischen Spinner und Weber sich niederließen, deren Kirche noch heute die böhmische heißt. Auch die Juden fanden wieder Zutritt in Berlin.

6. Unter Friedrich Wilhelm II. entstand das Brandenburger Thor mit dem Koffeagepann, mit welchem ein neues künstlerisches Leben seinen Einzug hielt in die Hauptstadt. Eine noch größere Wandlung aber erfuhr die Stadt unter Friedrich Wilhelm III., der am 19. November 1808 seinen Namen unter den Entwurf der Steinischen Städteordnung setzte. Damit wurde der Stadt die verlorene freie städtische Selbstverwaltung wiedergegeben. Aber die am 17. Juni 1809 zum erstenmal gewählten Stadtverordneten hatten nicht einmal einen Ort, wo sie sich versammeln konnten. Zwei Rathhäuser waren da, sie boten aber keinen Raum mehr. Erst im Jahre 1822 wurde für sie eine Stätte im Cöllnischen Rathaus gefunden; hier blieben sie, bis 1870 das neue Rathaus fertig ward, das sich an der Stelle des alten auf Berlinischem Boden erhebt. Am 17. April 1871 öffnete es seine sämtlichen Festräume, um im Namen der Stadt Berlin den Deutschen Kaiser und den ersten deutschen Reichstag zu empfangen.

Die lange Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. gab Berlin einige Züge, die niemals wieder daraus verschwinden können. Sie schuf die Universität, und diese Zeit umfaßte auch das Wirken und Schaffen von Schinkel, Schadow und Rauch. Ein neuer Stadtteil, die Friedrich-Wilhelmstadt, entstand und bevölkerte sich rasch. Berlin, welches 1797, beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III., 165726 Einwohner gezählt hatte, zählte bei seinem Tode 1840 deren 330230.

Unter Friedrich Wilhelm IV. kündigte die neue Zeit sich an. Vor dem Potsdamer Thor ließ der erste Pfiff der Lokomotive sich hören, und vor dem Draniensburger Thor stieg der Rauch des ersten Fabrikshornsteins in die Luft. Durch die Eisenbahn rückte Berlin in den Mittelpunkt des Verkehrs. Die Maschinen und die Börse machten aus der stillen Residenz der Könige von Preußen eine der größten Fabrikstädte des Festlandes und einen der ersten Handelsplätze der Welt.

7. Fabriken hatte es vor dieser Zeit in Berlin nicht gegeben; die beiden größten, die Porzellanmanufaktur und die Eisengießerei, waren königlich, ebenso die See- handlung. Die großartigen künstlerischen Pläne Friedrich Wilhelms IV. haben sich nur bruchstückweise verwirklicht in der Schloßbrücke und dem Neuen Museum; sein Campo Santo war eine Ruine, bevor es fertig geworden. Aber rings um Berlin entstand ein anderes Berlin, ganz voll von Arbeitern und Fabriken — Maschinenfabriken, Fabriken für Eisenbahnbedarf und Metallwaren, für Zink- und Bronze-